
Die Annahme des Sünders

«Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und tut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästetes Kalb her und schlachtet es; laßt uns essen und fröhlich sein» (Lukas 15,22-23).

Letzten Sabbat sprachen wir über die Priesterweihe. Das Thema mag den zagenden Herzen und den zitternden Gewissen, welche die Befürchtung haben, daß sie nie von Gott zu Priestern und Königen gemacht werden, zu hoch erscheinen. Ein so herrliches Vorrecht scheint ihnen in einer dunklen und entfernten Zukunft zu schweben, wenn sie es überhaupt erreichen werden. Darum wollen wir diesmal von der erhabenen Höhe herabkommen, um diejenigen, die den Herrn suchen, zu trösten mit der Aussicht, ihnen zu helfen, wenn auch sie die Höhe erklimmen werden.

Wir sprechen also heute Morgen nicht über die Priesterweihe, sondern über die Annahme der Sünder, und das ist nach unsrem Text eine sehr freudige Angelegenheit, denn es wird in Gottes Wort beschrieben als ein Freudenfest, verbunden mit Musik und Reigen. Wir reden oft von den Sorgen über die Sünden, welche die Bekehrung begleiten, und ich glaube nicht, daß wir zu oft davon reden können, aber es ist eine Möglichkeit vorhanden, daß wir die gleich heiligen und besonderen Freuden übersehen, welche die Rückkehr einer Seele zu Gott begleiten. Es ist ein sehr gewöhnlicher Irrtum, daß jemand eine gewisse Zeit der Schrecken des Geistes durchzumachen hat, ehe er Frieden mit Gott finden kann. In diesem Gleichnis scheint der Vater entschlossen zu sein, diese Zeit abzukürzen. Er unterbricht seinen Sohn in der Mitte seines Bekenntnisses, und ehe er die Bitte aussprechen kann, zum Tagelöhner gemacht zu werden, ist seine Traurigkeit in Freude verwandelt. Der Vater ist ihm schon um den Hals gefallen und hat seine zitternden Lippen durch seine Küsse in süße Ruhe gebracht. Es ist nicht des Herrn Wunsch, daß die Sünder lange in der ungläubigen Überzeugung von der Sünde verweilen sollen. Es ist etwas Verkehrtes in ihnen selbst, was sie darin erhält, oder sie beherbergen noch selbstgerechte Hoffnungen oder sie halten ihre Sünden fest. Die Sünde ruht vor der tür; es ist nicht das Werk Gottes, welches ihnen den Weg versperrt. Er nimmt teil an ihrer Wonne und freut sich ihrer Freude. Es ist des Vaters Wille, daß der reuige Sünder sogleich an Jesum glaubt, sogleich völlige Vergebung findet und sogleich zur Ruhe geht. Wenn jemand von euch zu Jesu gekommen ist ohne eine trübe Zwischenzeit des Schreckens, wie es so häufig der Fall ist, so bitte ich euch, nicht zu dem Urteil zu kommen, als sei eure Bekehrung zweifelhaft. Sie ist gerade deshalb als echt und nicht als zweifelhaft anzusehen, da sie mehr die Zeichen des Evangeliums als des Gesetzes an sich hat. Die Traurigkeit des Petrus, die in einigen Tagen in Freude verkehrt wurde, ist viel besser als der Schrecken des Judas, der mit Selbstmord endete. Die Bekehrungen, die in der Schrift berichtet werden, fanden meistens äußerst schnell statt. Das Wort ging ihnen am Pfingstfeste durchs Herz und an demselben Tage wurden sie getauft und der Gemeinde hinzugetan, weil sie Frieden mit Gott durch Jesum Christum gefunden hatten. Paulus wurde in der Überzeugung von der Sünde niedergeworfen und war in drei Tagen ein getaufter Gläubiger. Vielleicht ist das Bild nicht ganz passend, aber ich möchte sagen, daß Gottes Macht uns oft so nahe ist, daß der Blitz der Überzeugung oft in demselben Augenblick von dem tiefen Donner der Stimme des Herrn begleitet wird, welche unsre Furcht vertreibt und der Seele Ruhe und Frieden verkündigt. In vielen Fällen folgt der scharfen Nadel des Gesetzes

sogleich der seidene Faden des Evangeliums und den Schauern der Reue der Sonnenschein des Glaubens. Der Friede holt die Reue ein und geht Arm in Arm mit ihr in die völlige Ruhe.

Indem ich euch so daran erinnert habe, daß es Gottes Wille ist, daß die reuigen Sünder sehr schnell zur Freude kommen, wünsche ich diesen Morgen dazu zu benutzen, die Freude, die durch die Sündenvergebung verursacht wird, zu beschreiben. *Diese Freude ist eine dreifache.*

Wir wollen zuerst darüber sprechen als *die Freude Gottes über Sünder*; zweitens als *die Freude der Sünder in Gott*, und drittens, was so oft vergessen wird, als *die Freude der Diener*, die sich auch freuten, denn der Vater sagte: «Laßt uns essen und fröhlich sein.» Wie bei dem wiedergefundenen Schaf der Hirte seine Freunde und Nachbarn zur Teilnahme herbeiruft und wie bei dem wiedergefundenen Groschen die Frau ihre Nachbarn zur Mitfreude auffordert, so sollen auch in diesem Falle andre an der Freude teilnehmen, die hauptsächlich dem liebenden Vater und dem heimgekehrten Wanderer gehört.

I.

Die Freude Gottes über Sünder. Es ist immer schwer, über den hochgelobten Gott geziemend zu sprechen, wenn wir Ihn als von Gemütsbewegungen berührt, zu beschreiben haben. Ich bitte deshalb um die Leitung des Heiligen Geistes in meiner Rede. Wir sind in der Idee erzogen worden, daß der Herr über Gemütsbewegungen, sowohl Sorgen als auch Vergnügen, erhaben ist. Daß Er zum Beispiel nicht leiden kann, ist stets als eine sich von selbst verstehende Sache angesehen worden. Ist das wirklich so gewiß? Kann Er nicht irgend etwas tun oder ertragen, was Er will? Was bedeutet die Schrift, welche sagt, daß die Sünde der Menschheit vor der Flut den Herrn dahin brachte, daß Er bereute, Menschen geschaffen zu haben auf Erden «und es kümmerte Ihn in seinem Herzen». Ist keine Bedeutung in des Herrn eigener Sprache: «Und bei vierzig Jahre lang duldeten Er ihre Weise in der Wüste?» Ist uns nicht verboten, den Heiligen Geist zu betrüben? Wird Er nicht beschrieben als von gottlosen Menschen betrübt? Er kann also betrübt werden, denn es kann kein ganz bedeutungsloser Ausdruck sein. Was mich anbetrifft, so freue ich mich, den lebendigen Gott anzubeten, der, weil Er lebt, sich grämt und sich freut. Man fühlt sich so mehr zur Liebe gegen Ihn hingezogen, als wenn man sich Ihn vorstellt, wie Er im Himmel sitzt ohne Sorgen um unser Weh, weil Er unfähig dazu ist und in keiner Weise ein Interesse an uns hat. Sich Ihn vorzustellen als gänzlich unfähig zu irgend einer Gemütsbewegung erhöht den Herrn nach meiner Meinung nicht, sondern erniedrigt Ihn vielmehr zur Ähnlichkeit der Götter von Holz und Stein, die keine Teilnahme mit ihren Anbetern haben können. Nein, Jehova ist nicht gefühllos. Er ist der lebendige Gott, und alles, was mit einem reinen, vollkommenen, heiligen Leben verbunden ist, ist in Ihm zu finden. Jedoch muß von einem solchen Gegenstand immer in einer zarten Weise gesprochen werden mit heiliger Scheu, obwohl wir etwas von dem, was Gott ist, wissen; denn wir sind nach dem Bilde Gottes geschaffen, und das beste Bild Gottes war ohne Zweifel der Mensch, als er aus seines Schöpfers Hand hervorging. Doch der Mensch ist nicht Gott, und selbst in seiner Vollkommenheit muß er ein sehr schwaches Bild von Gott gewesen sein, während er jetzt, da er gesündigt hat, dieses Bild befleckt und verwischt hat. Das Endliche kann nicht völlig den Unendlichen abspiegeln, noch können die großartigen, herrlichen und wesentlichen Eigenschaften der Gottheit Geschöpfen mitgeteilt werden; sie müssen ewig Gott allein verbleiben. Der Herr wird jedoch wiederholt als ein solcher dargestellt, der Freude zeigt. Mose erklärt den sündigen Israeliten, wenn sie sich bekehren und der Stimme des Herrn gehorchen, der Herr sich über sie freuen würde, wie Er sich über ihre Väter gefreut habe, und an einer andren Stelle heißt es, daß Er Wohlgefallen an seinen Werken habe, und wir müssen es glauben. Warum sollten wir es bezweifeln? Viele Schriftstellen sprechen sehr ausdrucksvoll von der Freude Gottes über sein Volk.

Zephanja sagt es in der stärksten Weise: «Er wird sich über dich freuen und dir freundlich sein, und vergeben und wird über dich mit Schalle fröhlich sein.» Unser Gott ist immer der glücklichste Gott; wir können Ihn uns nicht anders vorstellen als äußerst glücklich. Und doch finden wir in der Schrift, daß Er bei gewissen Gelegenheiten eine besondere Freude zeigt, von der Er will, daß wir sie beachten. Ich denke nicht, daß es nur ein Gleichnis ist, sondern wirkliche Tatsache, daß der Herr sich über wiederkehrende, reuige Sünder freut.

Jedes Wesen zeigt seine Freude nach seiner Natur. So ist es auch bei den Menschen. Wenn die alten Römer einen Triumph feiern wollten, weil ein großer General siegreich aus Afrika, Griechenland oder Asien mit großer Beute zurückgekehrt war, wie drückte die wilde, römische Natur ihre Freude aus? In dem Kolosseum oder in einem noch größeren Amphitheater, wo das Gemurmel der Völker die Wege füllte, versammelten sich Unzählige zu sehen, wie nicht nur Tiere, sondern auch Menschen geschlachtet wurden, um ein römisches Fest zu machen. Zerstörungslust war es, wodurch sie die Freude ihrer eisernen Herzen ausdrückten. Siehe den genußsüchtigen Menschen! Er hat eine günstige Geschäftszeit gehabt und hat einen glücklichen Wurf getan, wie er es nennt, oder ein freudiges Familienereignis hat ihn heiter gestimmt. Was tut er, um seine Freude zu zeigen? Beugt er seine Knie in Dankbarkeit oder stimmt er ein Loblied an? Nein, das nicht. Er wird ein Trinkgelage halten, und wenn er und seine Genossen vom Wein erhitzt sind, findet seine Freude ihren Ausdruck. Die sinnlichen Menschen zeigen ihre Freude durch Sinnlichkeit. Gott, dessen Name gut und dessen Wesen die Liebe ist, drückt seine Freude aus durch Barmherzigkeit, Güte und Gnade. Des Vaters Freude in dem vorliegenden Gleichnis zeigt sich in der versöhnenden Vergebung, in dem Kuß der erwiesenen Liebe, in der Gabe des besten Kleides, des Ringes und der Schuhe und in dem Freudenfest, welches das ganze Haus mit Fröhlichkeit erfüllte. Jeder drückt seine Freude seiner Natur gemäß aus. Die unendliche Liebe offenbart ihre Freude daher in Werken der Liebe.

Da das Wesen Gottes so viel höher steht als das unsrige, wie der Himmel höher ist als die Erde, so ist auch der Ausdruck seiner Freude daher viel höher und seine Gabe um so viel größer. Aber doch besteht eine Ähnlichkeit zwischen Gottes Weise, seine Freude auszudrücken, und der unsrigen. Es ist daher von Nutzen, sie zu beachten. Wie drücken wir es gewöhnlich aus, wenn wir freudig sind? Wir tun es sehr gewöhnlich durch eine Wohlthat. Wenn in alten Zeiten die englischen Könige nach London kamen, so floß die Wasserleitung in der Straße Cheapside mit rotem Wein, und selbst in den Gossen floß er. Auf den Straßen standen Tische, und die Ratsherren und der Bürgermeister hielten offene Tafel, wo jeder essen konnte. Die Freude wurde durch Gastfreundschaft ausgedrückt. Zur Weihnachtszeit, am Hochzeitsfeste, in der Ernte, drücken die Menschen ihre Freude gewöhnlich durch Wohlthaten aus. So zeigt der Vater in diesem wunderbaren Gleichnis den äußersten Großmut und lehrt uns seine grenzenlose Freigebigkeit gegen reuige Sünder, durch die Weise wie er sie bewirbt. Das beste Kleid, der Ring, die Schuhe und das Wort: «lasset uns essen und fröhlich sein», alles zeigt, daß Gott erfreut ist. Seine Ochsen und sein Mastvieh ist geschlachtet, denn das Fest der Gnade ist das Festmahl des Herrn. So unübertroffen sind die Gaben seiner gnädigen Hand, daß die Empfänger seiner Gunstbezeugungen erstaunt ausrufen: «Niemand ist wie der Herr, unser Gott!» Geliebte, denkt eine Weile über des Herrn Freigebigkeit gegen zurückkehrende Sünder nach. Er tilgt ihre Sünde wie eine Wolke, und ihre Übertretungen wie den Nebel, Er macht sie gerecht durch Jesum Christum, gibt ihnen den Heiligen Geist, erneuert, tröstet und erleuchtet sie; reinigt, stärkt, führt und beschützt sie; gibt ihnen aus seiner Fülle und macht ihren Mund fröhlich und krönt sie mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich sehe in dem Großmut Gottes, mit welcher Er zurückkehrende Sünder annimmt, einen mächtigen Beweis, daß seine innerste Seele sich über die Errettung der Menschen freut.

In frohen Zeiten offenbaren die Menschen im allgemeinen etwas Besonderes in ihrem Großmut. An dem Tage, wenn der junge Erbe volljährig wird, wird das lange aufbewahrte Weinfäß angestochen, und der beste Ochse ganz gebraten. Wir lesen hier im Gleichnis: «Bringet das beste Kleid herbei», wodurch angedeutet wird, daß es aufbewahrt gewesen war bis zu dieser Gelegen-

heit. Fleisch ist nötig für das Festmahl. Ein Kalb muß geschlachtet werden. Welches soll es sein? Irgend eins aus der Herde? Nein, das gemästete Kalb, welches gut gefüttert und für dieses Fest aufbewahrt worden ist. O Geliebte, wenn Gott einen Sünder segnet, zeigt Er seine Freude dadurch, daß Er ihm die bewahrten Gnadengaben gibt, die besonderen Schätze ewiger Liebe, die köstlichen Gaben der Gnade, das Geheimnis des Bundes. Ja, Er hat dem Sünder das Allerbeste gegeben, indem Er ihm Jesum Christum und den Heiligen Geist gegeben hat. Das Beste, was der Himmel bieten kann, verleiht Gott den Sündern, wenn sie sich zu Ihm wenden. Nicht Rinden und Überreste werden den hungrigen und durstigen Suchern ausgeteilt, sondern in fürstlicher Freigebigkeit der unendlichen Liebe teilt der Vater reichlich Gnade aus. Ich möchte, daß die Sünder kämen und die Gastfreundschaft meines Herrn prüften; sie würden seine Tafel reicher beladen finden als selbst Salomos, obgleich für den Haushalt dieses mächtigen Monarchen täglich dreißig Ochsen und hundert Schafe noch nicht genügten. Wenn sie nur kommen wollten, so würden sich selbst diejenigen unter ihnen, die am meisten erwartet haben, verwundern.

Wir zeigen unsre Freude auch durch die Richtung unsrer Gedanken auf den Gegenstand der Freude. Wenn jemand von der Freude hingenommen ist, so vergißt er alles andre und gibt sich dem einen Ergötzen hin. David war so freudig, als er die Bundeslade holte, daß er mit aller Macht vor dem Herrn tanzte und begürtet war mit einem leinenen Leibrock. Er legte seine Staatskleider auf die Seite und dachte so wenig an seine Würde, daß Michal ihn verspottete. Er war so von der Freude hingenommen, daß jede Rücksicht auf seine Stellung verschwunden war. Beachtet das Gleichnis und denkt, daß ihr den Vater sprechen hört: «Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Laßt uns essen und fröhlich sein, denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.» Der Vater hat den Sohn allein im Auge, und das ganze Haus muß danach geordnet werden. Heute wird an nichts andres gedacht, als an den lange verloren gewesenen Sohn. Er ist die Hauptperson in der Garderobe, im Juwelenzimmer, auf dem Hofe, in der Küche und im Speisesaal. Daß der verlorne und tote Sohn lebte und wiedergefunden war, nimmt des Vaters Herz ganz in Anspruch. Es ist wunderbar, wie Gott alle seine Gedanken auf dich richtet nach seiner Verheißung: «Ich will über sie wachen, zu bauen und zu pflanzen, spricht der Herr.» Der Herr denkt an die Armen und Bedürftigen; sein Auge blickt auf sie, und seine Ohren hören auf ihr Schreien. Er denkt so viel an jeden reinigen Sünder, als sei er das einzige Wesen im ganzen Weltall. O erweckter Sünder, für dich wirkt die Vorsehung des Herrn, dich heimzubringen; für dich werden die Prediger ausgebildet, damit sie wissen, wie dein Herz zu erreichen ist; für dich ist die Gabe des Heiligen Geistes ihnen gegeben, damit sie mächtig auf dein Gewissen wirken können; ja, für dich bittet sein einiger Sohn, der einst blutete und nun auf dem Himmelsthron sitzt. Ich sah einmal in Amsterdam das Diamantschleifen. Ich sah große Räder und mächtige Maschinen, und alle diese Kraft wurde auf einen kleinen Stein verwandt, nicht größer als der Nagel meines kleinen Fingers. Alle diese Maschinen für den kleinen Stein, weil er so köstlich war! Mir ist, als sehe ich euch arme, unbedeutende Sünder, die sich gegen Gott empört haben, zurückgekehrt zum Hause des Vaters, und das Weltall ist voller Räder, und alle Räder arbeiten für euer Bestes, Juwelen aus euch zu machen, um in der Krone des Erlösers zu glänzen. Von der Schöpfung wird uns nur berichtet, daß Gott gesagt habe, daß alles sehr gut sei, aber vom Werke der Gnade wird uns gesagt, daß Gott mit Schalle fröhlich ist. Er bricht die ewige Stille und ruft: «Mein Sohn ist gefunden!» Wie ein Forscher, als er der Natur ein Geheimnis entlockt hatte, durch die Straßen lief und schrie: «Ich habe es gefunden! Ich habe es gefunden!» so bleibt der Vater bei dem Worte: «Mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden!» Die ganze Schrift zielt auf das Zurückbringen des Verlorenen. Dafür verläßt der Erlöser die Herrlichkeit, dafür fegt die Gemeinde ihr Haus und zündet ihr Licht an, und wenn das Werk geschehen ist, tritt alles andre Entzücken zurück vor der unendlichen Freude des Herrn, wenn Er seine Erlösten auffordert, teilzunehmen, indem Er sagt: «Gehet ein zu eures Herrn Freude!»

Wir zeigen unsre Freude auch durch eine heitere Gemütsbewegung. Ich habe David schon angeführt. Es war auch bei ihm so; er tanzte vor der Bundeslade. Ich könnte mir David nicht vorstellen, wie er langsam vor der Bundeslade hergeht oder kriechend nachfolgt wie ein Trauernder bei einer Beerdigung. Ich habe schon oft den Unterschied bemerkt zwischen eurem Kommen hierher, und wie die Leute nach andren Gottesdiensten gehen. Ich bemerke eine feierliche, würdige Bewegung bei fast allen übrigen, aber ihr kommt munter herbei, als freuetet ihr euch, ins Haus des Herrn zu gehen. Ihr seht den Ort unsrer freudigen Zusammenkunft nicht als eine Art religiöses Gefängnis an, sondern als den Palast und den Speisesaal des großen Königs. Wenn jemand freudig ist, zeigt er es gewiß durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen. Horcht auf den Vater; er sagt: «Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße. Und bringet ein gemästetes Kalb her, und schlachtet es; laßt uns essen und fröhlich sein.» So schnell wie möglich spricht er einen Satz nach dem andren aus. Es ist kein Zögern, keine Zwischenzeit zwischen den Befehlen. Hätte er nicht sagen können: «Bringet das beste Kleid hervor, und zieht es ihm an. Dann wollen wir ihn eine Weile ansehen, uns niedersetzen und ihn für den nächsten Schritt vorbereiten. Nach einer Stunde oder morgen wollen wir ihm einen Ring an den Finger stecken, und dann werden wir ihm bald Schuhe für seine Füße geben. Jetzt ist es am Besten, wenn er noch ohne Schuhe bleibt, denn wenn er Schuhe anhätte, würde er vielleicht wieder fortlaufen. Was das Fest betrifft, so tun wir vielleicht besser, uns über ihn zu freuen, wenn wir sehen, daß seine Reue rechter Art ist.» Nein, nein, des Vaters Herz ist zu freudig. Er muß seinen Sohn sogleich segnen, ihn mit seiner Gunst überhäufen und die Zeichen seiner Liebe vermehren. Wenn der Herr einen Sünder annimmt, läuft Er ihm entgegen, fällt ihm um den Hals, küßt ihn, vergibt ihm, rechtfertigt ihn, heiligt ihn, macht ihn zu seinem Kinde, öffnet ihm die Schätze seiner Gnade, und das alles in schneller Aufeinanderfolge. In einigen Minuten, nachdem er von der Sünde gereinigt worden ist, ist der Zurückkehrende bekleidet, geschmückt und zum Dienste beschuht. Das liebende Herz des Heilandes ließ Ihn zum Schächer sagen: «Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!» Er wollte ihn nicht in den Schmerzen am Kreuze schmachten lassen, sondern brachte ihn in zwei oder drei Stunden ins Paradies. Liebe und Freude sind stets schnellfüßig. Gott ist langsam zum Zorn, aber Er ist reichlich in seinem Erbarmen, so daß seine Gnade, überfließend herabstürzt wie ein Sturzbach in die Schlucht.

Ferner wurde die Freude des Vaters gezeigt, wie wir sie auch zeigen, durch offene Äußerung. Es ist einem vergnügten Menschen schwer, zu schweigen. Was können die Stummen tun, wenn sie recht glücklich sind? Ich kann mir nicht vorstellen, wie sie zu solchen Zeiten von der Stille zu leiden haben; es muß gerade dann ein schreckliches Unglück sein. Wenn man sehr glücklich ist, muß man es jemand erzählen. So macht es der Vater. Er spricht seine Freude aus, und der Ausdruck ist sehr einfach. «Mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden.» Doch bei aller Einfachheit ist es Poesie. Die Poesie der Hebräer bestand im Parallelismus. Dieser bestand in der Wiederholung des Sinnes oder eines Teiles der Worte. Hier sind zwei Reihen, die sich verbinden und einen Vers in der hebräischen Poesie bilden. Wenn vergnügte Menschen natürlich und einfach sprechen, sagen sie immer die rechte Sache in der besten Weise, und benutzen die natürliche Poesie, wie hier der Vater. Beachtet auch, daß eine Wiederholung in seiner Äußerung liegt. Er hätte zufrieden sein können, zu sagen: «Mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden.» Nein, die Tatsache ist so lieblich; er muß sie wiederholen: «Er war verloren, und ist gefunden worden.» So sprechen auch wir, wenn wir sehr angenehm berührt worden sind. Das Herz hüpfet vor Wonne, und immer wieder lassen wir unsre Freude hören. Wir können nicht anders. So freut sich der Herr über die Sünder und teilt seine Freude in der Heiligen Schrift in verschiedenen Worten und Bildern mit. Obgleich diese Schriftstellen einfach im Stil sind, so enthalten sie doch die rechte Poesie. Die Sänger der Bibel stehen im ersten Rang unter den Söhnen des Gesanges. Gott selbst läßt sich herab, die Poesie zu benutzen, um seine Freude auszudrücken, weil die Prosa zu kalt und ruhig ist. Höre, wie Er es gibt: «Wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.» Wir hätten im

Dunkeln über die Freude Gottes bleiben können; es hätte uns kurz mitgeteilt werden können, daß Gott Sünder errettet, und wir hätten nicht gewußt, daß Gott Freude daran findet; aber die Freude Gottes war zu groß, um verborgen bleiben zu können. Das große Herz Gottes konnte sich nicht zurückhalten; Er mußte es dem Weltall kund tun, welche Wonne Ihm die Ausübung der Gnade bringt.

So, meine Freunde, habe ich in Schwachheit von der Freude Gottes gesprochen, und ich möchte euch noch darauf aufmerksam machen, wie an dieser Wonne jede Eigenschaft Gottes ihren Anteil hat. Herablassende Gnade lief, dem Sohn zu begegnen; die Liebe fiel ihm um den Hals; die Gnade küßte ihn; die Weisheit kleidete ihn; die Treue gab ihm den Ring; der Friede gab ihm Schuhe an die Füße; die Weisheit besorgte das Fest, und die Macht bereitete es. Keine Eigenschaft der göttlichen Natur ist gegen die Vergebung und Errettung des Sünders; keine einzige Eigenschaft hält sich von dem geliebten Werk zurück. Die Kraft stärkt den Schwachen; die Barmherzigkeit verbindet den Verwundeten; die Gerechtigkeit blickt freundlich lächelnd auf den gerechtfertigten Sünder, denn sie ist befriedigt durch das versöhnende Blut; die Treue legt Hand an, damit die Gnadenerfüllung erfüllt werde; die Unveränderlichkeit bestätigt, was getan worden ist, und die Allwissenheit blickt umher, um zu sehen, daß nichts ungetan bleibt. Die ganze Gottheit ist wirksam an einem armen Wurm des Staubes, um ihn zu erheben und zu einem Erben Gottes und Miterben Christi zu machen. Die Freude Gottes nimmt sein ganzes Wesen in Anspruch, so daß wir, wenn wir daran denken, wohl sagen können: «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen», denn alles, was in Ihm ist, ist tätig, seine Heiligen zu segnen.

Diese Freude des Herrn sollte jedem Sünder großes Vertrauen verleihen, durch Jesum Christum zu Gott zu kommen, denn wenn du freudig sein wirst, wenn du errettet bist, so ist Gott freudig, dich zu erretten; wenn du ein Verlangen hast, dein Haupt an des Vaters Busen zu legen, so hat Er ein Verlangen, dein Haupt dort zu haben; wenn du den Wunsch hast, zu sagen: «ich habe gesündigt», so wünscht Er durch Liebestaten dir zu sagen, daß deine Sünden vergeben sind. Wenn du dich danach sehnst, sein Kind wieder in seinem Hause zu sein, so ist die Tür offen, und Er selbst ist auf der Warte. Komm, und sei willkommen! Komm, und sei willkommen, und säume nicht länger!

II.

Ich habe nun **von der Freude des Sünders zu sprechen**. Der Sohn war freudig. Er drückte es nicht in Worten aus, soweit ich es im Gleichnis sehen kann, aber er fühlte es um so mehr. Zuweilen dringt die Unfähigkeit, die Gemütsbewegung zu äußern, mit Gewalt auf dich ein, und dieses war der Fall beim verlorenen Sohn. Das Herz des Sohnes war zu voll, um sich in Worten aussprechen zu können, aber er hatte sprechende Augen und ein sprechendes Angesicht, als er seinen lieben Vater anblickte. Als ihm das Kleid und die Schuhe angezogen wurden und der Ring an den Finger gesteckt, muß er zu erstaunt gewesen sein, um sprechen zu können. Er weinte heftig an diesem Tage, aber die Tränen waren nicht salzig vor Kummer; es waren süße Tränen, glänzend wie der Morgentau. Was denkt ihr, was den Sohn freudig machte? Es war seines Vaters Liebe, seines Vaters Vergebung, die Wiederherstellung seines früheren Standes im Herzen des Vaters. Das war der Punkt. Und dann diente jede Gabe als ein Zeichen dieser Liebe und machte die Freude überfließen. Das Kleid, welches ihm angezogen wurde, war das Kleid eines Sohnes, eines geliebten und angenommenen Sohnes. Habt ihr beachtet, wie das Kleid zu seinem Bekenntnis paßte? Die Sätze verbanden sich so: «Vater, ich habe gesündigt» –, «bringet das beste Kleid hervor.» Bedecke alle seine Sünden mit Christi Gerechtigkeit; nimm seine Sünden weg und rechne ihm die Gerechtigkeit des Herrn Jesu Christi zu. Das Kleid paßte auch für seine Verhältnisse. Er war in Lumpen, darum

«bringet das beste Kleid hervor und tut ihn an», und ihr werdet nichts mehr von seinen Lumpen sehen. Es war passend, daß er so bekleidet wurde, als Zeichen seiner Wiederherstellung. Da er wieder die Vorrechte eines Sohnes erhalten hatte, sollte er nicht in zerrissenen Kleidern gehen, sondern ein Gewand tragen, das zu seiner Stellung paßte. Und besonders da ein Fest beginnen sollte, mußte er ein festliches Gewand tragen. Es war nicht angemessen, am Feste vergnügt zu sein in seinen Lumpen. Ziehet ihm das beste Kleid an, damit er vorbereitet ist, seinen Platz am Festmahl einzunehmen. So ist es, wenn der reuige Sünder zu Gott kommt; er wird nicht nur von der Gerechtigkeit Christi bedeckt, was die Vergangenheit anbetrifft, sondern er wird vorbereitet für zukünftige Segnungen, welche für den Begnadigten bereitet sind. Ja, er wird in den Stand gesetzt, sogleich mit der Freude anzufangen.

Dann kam der Ring, mehr ein Luxus als eine Notwendigkeit, ausgenommen, daß dadurch gezeigt wurde, daß er nun als Sohn auch alle Ehren der Verwandtschaft wieder erlangt hatte. Der Siegelring verlieh in früheren Zeiten im Osten große Vorrechte. In damaliger Zeit unterzeichneten die Menschen nicht mit ihrem Namen, sondern stempelten ein Schriftstück mit ihrem Siegel, so daß ein Ring die Macht über das Eigentum verlieh und den Träger gewißermassen zu einem zweiten Ich desjenigen machte, der den Ring gab. Der Vater gab dem Sohne einen Ring, und wie herrlich beantwortet diese Gabe eine andre Bemerkung seines Bekenntnisses! Ich werde die beiden Sätze zusammen lesen: «Ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.» – «Gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand.» Die Gabe trifft genau mit dem Bekenntnis zusammen. Sie paßte auch zu seiner veränderten Stellung. Wie seltsam, daß dieselbe Hand, welche die Schweine gefüttert hatte, nun einen Ring tragen sollte! Er hatte keinen Ring an den Händen, als sie am Troge beschmutzt wurden, das kann ich euch versichern; aber jetzt war er kein Schweinehirt mehr, sondern der geehrte Sohn eines reichen Vaters. Sklaven tragen keine Ringe. Juvenal lachte über gewisse befreite Männer, weil man sie auf der Straße auf- und abgehen sah mit schönen Ringen an den Fingern, die Zeichen ihrer erhaltenen Freiheit. Der Ring bezeichnet die Freiheit des Zurückgekehrten von der Sünde und seine Freude über die Vorrechte des Vaterhauses. O Geliebte, der Herr will euch freudig machen, wenn ihr zu Ihm kommt, indem Er euch das Siegel des inwohnenden Heiligen Geistes ausdrückt, welches den Ernst des Erbes bezeichnet und der beste Schmuck der Hand eures praktischen Charakters ist. Du sollst ein gewisses und ehrendes Zeichen haben, und du sollst wissen, daß alles dein ist, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige. Dieser Ring an deinem Finger wird deine enge Verbindung mit Christo zeigen und wird die ewige Liebe, die der Vater gegen dich hat, offenbaren und wird das bleibende Pfand sein von dem vollkommenen Wirken des Heiligen Geistes.

Dann zogen sie Schuhe an seine Füße. Ich denke, er hat seine eignen abgetragen gehabt. Im Osten tragen die Diener gewöhnlich keine Schuhe im Hause und besonders nicht in den besten Zimmern. Der Herr und die Söhne trugen Sandalen, aber nicht die Diener, so daß dieser Befehl eine Antwort auf den letzten Teil des Gebetes des Bittenden war: «Mache mich als einen deiner Tagelöhner.» – «Nein», sagt der Vater, «sondern ziehet Schuhe an seine Füße». Bei dem begnadigten Sünder wird die Ehrfurcht, welche die Schuhe auszieht, von dem Gefühl der Zugehörigkeit zur Familie, welche die Schuhe trägt, für welche die unendliche Liebe sorgt, übertroffen. Der Begnadigte hat nicht länger am Sinai zu zittern, sondern er soll zum Berge Zion kommen und innige Gemeinschaft mit Gott haben. In dieser Weise wurde der verlorne Sohn beschuht für den Dienst als Sohn. Er konnte seinem Vater Wege besorgen oder auf des Vaters Feld arbeiten. Er hatte jetzt alles, was er wünschen konnte: das Kleid, welches ihn deckte, den Ring, welcher ihn schmückte, und die Schuhe, welche ihn zum Wandel und zur Arbeit bereit machten.

Nun, ihr erweckten und ängstlichen Seelen, die ihr ein Verlangen habt, euch Gott zu nahen, ich möchte, daß diese Beschreibung der Freude des verlorne Sohnes euch reize, sogleich zu kommen. Kommt, ihr Nackenden, und Er wird sagen: «Bringet das beste Kleid hervor.» Kommt, die ihr eure natürlichen Gebrechen durch die Sünde seht, Er wird euch schmücken mit dem Ringe der Schönheit. Kommt, die ihr das Gefühl habt, als könntet ihr nicht kommen, denn ihr habt blutende

und ermattete Füße, und Er wird euch mit den silbernen Sandalen seiner Gnade beschuhen. Kommt nur, und ihr werdet eine solche Freude in eurem Herzen erfahren, wie ihr sie nie geträumt habt. Es wird ein junger Himmel in eurem Herzen geboren werden, welcher wächst und zunimmt, bis es zum vollen Entzücken kommt.

III.

Die Zeit ist gekommen, uns **mit der Freude der Diener** zu beschäftigen. Sie sollten fröhlich sein, und sie waren fröhlich, denn die Musik und der Reigen, die draußen zu hören waren, mußte von mehreren Personen ausgehen, und wer sollte dies anders sein, als die Diener, welchen der Vater Befehl gegeben hatte? Sie aßen, sie tranken, sie machten Musik, und sie tanzten. Es sind hier viele unter uns, welche Diener unsres himmlischen Vaters sind, denn obgleich wir seine Kinder sind, so freuen wir uns auch, seine Diener zu sein. Wenn ein Sünder bekehrt wird, haben wir Anteil an der Freude. Wir haben zuerst Freude an des Vaters Freude. Sie waren so freudig, weil ihr Herr erfreut war. Guten Dienern ist es immer angenehm, wenn sie ihren Herrn höchst erfreut sehen, und ich bin gewiß, daß des Herrn Diener immer freudig sind, wenn sie fühlen, daß ihr Herr ein Wohlgefallen hat. Der Diener, der hinausging zu dem älteren Bruder, zeigt durch seine Sprache, als er über die Angelegenheit mit ihm redete, daß er an der Freude des Herrn teilnahm. Und wenn du mit Gott in Übereinstimmung bist, mein lieber Bruder, meine liebe Schwester, so wirst und mußt du dich mit Gott freuen, wenn Er dich sehen läßt, daß arme Sünder errettet werden. Es wird dir mehr sein, als eine Börse voll Gold oder ein Gewinn in deinem Geschäft; ja, nichts in der Welt kann dir mehr Ergötzung geben, als wenn du siehst, daß einer deiner Brüder oder deiner Kinder sich in Christo freuen kann. Eine Mutter sagte es einmal sehr schön und treffend: «Ich erinnere mich noch der neuen und besonderen Gefühle, die meine Brust bewegten, als er mir als Kind zuerst ans Herz gelegt wurde, mein erstgeborener Sohn. Die Eindrücke jenes Augenblicks sind noch nicht verschwunden. Aber als er neugeboren, als «eine neue Kreatur in Christo Jesu», in meinen Armen lag, mein geistliches Kind, mein Sohn im Evangelium, begnadigt, gerechtfertigt, angenommen, auf ewig gerettet, o, es war eine tiefe Freude, eine unaussprechliche Freude! Mein Kind war ein Kind Gottes! Die Gebete, welche seiner Geburt vorangegangen waren, welche seine Kindheit gewiegt und seine Jugend gegürtet hatten, waren erhört worden. Mein Sohn war Jesu Eigentum. Die ermüdende Wachsamkeit, die heißen Wünsche, die zitternde Hoffnung, alles war nun zur Ruhe gekommen. Unser erstgeborener Sohn erkannte sich als des Herrn Eigentum.» Möge jeder Vater und jede Mutter hier solche Freude kennen, die aus der Teilnahme mit Gott entsteh!

Aber sie hatten auch Teilnahme mit dem Sohn. Ich bin gewiß, sie freuten sich, daß er zurückgekehrt war, denn gewöhnlich haben selbst schlechte Söhne die Zuneigung der guten Diener. Wenn junge Männer fort gehen und ihren Vätern großen Kummer bereiten, haben die Diener oft ein Interesse für sie. Sie pflegen zu sagen: «Johann war sehr rücksichtslos und lustig und ärgerte seinen Vater sehr, aber ich möchte den armen Jungen doch wieder zurückkehren sehen.» Besonders ist dieses der Fall bei den alten Dienern, die schon im Hause waren, als der Knabe geboren wurde; sie vergessen ihn nie. Und ihr werdet finden, daß Gottes alte Diener immer erfreut sind, wenn sie sehen, daß verlorne Kinder zurückkehren. Sie sind selig im Herrn, denn sie lieben sie trotz ihrer Verirrungen. Sünder, mit all euren Fehlern und eurer Herzenshärte lieben wir euch, und wir würden uns freuen um euretwillen, wenn wir sehen würden, daß ihr vom ewigen Verderben und vom Zorn Gottes, der noch über euch waltet, befreit und zur Freude der Sündenvergebung und der Annahme in dem Geliebten gekommen seid.

Wir sollten uns freuen um des Sünders willen, aber ich denke, die Diener freuten sich am meisten, weil sie Werkzeuge in des Vaters Hand waren, den Sohn zu segnen. Blicke darauf. Der

Vater sagte zu den Dienern: «Bringet das beste Kleid hervor.» Er hätte selbst zur Garderobe gehen können und den Schrank aufschließen und das beste Kleid herausnehmen, aber er machte den Dienern das Vergnügen, es zu tun. Wenn ich von meinem Herrn und Meister den Befehl erhalte, am Tage des Herrn das beste Kleid hervorzuholen, so bin ich hochofrenut. Nichts erfreut mich mehr, als die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi und das stellvertretende Opfer unsres Erlösers zu predigen. «Bringet das beste Kleid hervor.» O Herr, ich wäre zufrieden, ausserhalb des Himmels zu bleiben, wenn Du mir immer diese Arbeit zu tun gäbest, das beste Kleid hervorzubringen, und Jesum Christum in den Augen des Volkes zu preisen und zu erheben. Dann sagte er: «Und tut es ihm an.» Wenn der Herr uns Gnade verleiht, dieses zu tun, so gibt es noch mehr Freude. Wie oft habe ich das beste Kleid hervorgebracht und konnte es euch nicht anziehen. Ich habe es in die Höhe gehalten, seine Vorzüglichkeit gezeigt und mit euren Lumpen verglichen; ich habe gesagt, wie reizend es sein würde, wenn ich es euch anlegen könnte, aber ich konnte es nicht. Wenn aber der himmlische Vater durch seine göttliche Gnade und die Kraft des Heiligen Geistes uns als Werkzeug gebraucht, diese Schätze in den Besitz armer Sünder zu bringen, welch eine Freude ist das! Ich würde mich freuen, den Ring der Versiegelung des Heiligen Geistes zu bringen und die Schuhe für die Verbreitung des Evangeliums des Friedens, denn es ist eine Freude, diese Segnungen zu zeigen und eine noch größere Freude, sie dem armen, zurückkehrenden Wanderer anzulegen. Gott sei Dank, daß Er seinen Dienern ein solches Vergnügen gegeben hat! Ich würde es nicht gewagt haben, von den Dienern zu sagen, daß sie dem Verlorenen das Kleid, den Ring und die Schuhe angelegt haben, aber da Er es selbst gesagt hat, freue ich mich, des Heiligen Geistes eigne Sprache zu gebrauchen.

Wie lieblich war der Befehl: «Zieht es ihm an.» Ja, zieht es dem armen, zitternden, zerlumpten Sünder an. Zieht es ihm an, ihm, obgleich er kaum glauben kann, daß solche Gnade möglich ist. «Zieht es ihm an?» Ja, ihm. «Er, der ein Trunkenbold, ein Flucher, ein Ehebrecher war?» Ja, zieht es ihm an, denn er hat Reue. Welche Freude ist es, wenn wir durch Gottes Auftrag befähigt werden, diesen herrlichen Mantel über einen großen Sünder zu werfen! Und den Ring, steckt ihn an seinen Finger. Und die Schuhe, zieht sie ihm an. Daß sie für ihn sind, ist der Kern unsrer Freude. Daß ein solcher Sünder und besonders, wenn er einer unsrer Hausgenossen ist, diese Gnadengabe erhält, ist wunderbar. Es war sehr freundlich von dem Vater, die Liebesarbeit zu teilen. Einer zog ihm das Kleid an, ein anderer steckte ihm den Ring an den Finger, und ein dritter zog ihm die Schuhe an. Einige meiner Brüder können Jesum Christum in seiner Gerechtigkeit vorzüglich predigen; diese bringen das beste Kleid herbei. Einige scheinen die Gabe zu haben, besonders über das Werk des Heiligen Geistes zu predigen; diese bringen den Ring. Andre wieder sind praktische Theologen; sie bringen die Schuhe. Es ist mir gleich, was ich zu tun habe, wenn ich nur teilnehmen darf, dem armen Sünder diese unvergleichlichen Gnadengaben, die der Herr für diejenigen, welche zu Ihm zurückkehren, bereitet hat, zu bringen. Wie freudig diejenigen waren, die beim Ankleiden halfen, kann ich nicht sagen. Während dieser Zeit ging ein anderer Diener hinaus und holte das gemästete Kalb, und zwei oder drei waren beim Schlachten und Zubereiten beschäftigt, während ein anderer das Feuer in der Küche anmachte und die Bratspieße drehte. Einer deckte den Tisch, und ein anderer lief in den Garten und holte Blumen, um Kränze für das Zimmer zu winden. Das würde ich getan haben, wenn ich dagewesen wäre. Alle waren glücklich; alle bereit, an der Musik und dem Reigen teilzunehmen. Diejenigen, welche zum Besten der Sünder arbeiten, sind immer am freudigsten, wenn Sünder errettet werden. Ihr, die ihr für sie betet, die ihr sie belehrt, die ihr ihnen predigt, die ihr sie für Jesum gewinnt, ihr sollt an ihrer Fröhlichkeit teilnehmen.

Nun, liebe Brüder, wird uns erzählt, daß sie «anfangen, fröhlich zu sein», und nach der Beschreibung scheint es, daß sie wirklich fröhlich waren, aber doch fingen sie erst an. Ich sehe keine Andeutung, daß sie wieder damit aufhörten. «Sie fingen an, fröhlich zu sein», und da die Fröhlichkeit fähig ist, grenzenlos zuzunehmen, wenn sie einmal einen Anfang genommen hat, so kann niemand wissen, wohin sie bis jetzt gekommen sind. Die Heiligen fangen jetzt an, fröhlich zu sein, und sie werden nie wieder aufhören, sondern sich immer mehr freuen. Auf Erden ist alle

Freude, die wir haben, nur der Anfang des Fröhlichlichseins, aber droben im Himmel wird es in vollen Schwung kommen. Unsre Freude auf Erden ist kaum mehr als der niedrigste Wasserstand bei einer Nippflut, aber im Himmel rauscht die Freude wie eine volle Springflut. Laßt uns heute Morgen anfangen, fröhlich zu sein. Aber wir können es nicht, wenn wir nicht für die Errettung anderer arbeiten, so viel es uns möglich ist. Wenn wir das tun und getan haben, so laßt uns den Herrn rühmen und preisen und uns mit den Gefundenen freuen. Laßt uns das Fest feiern, wie Jesus es gefeiert haben will, denn ich hoffe, daß keiner der älteren Brüder hier ist, der in seinem Zorn nicht hereinkommen will. Laßt uns fortfahren, fröhlich zu sein, so lange wir leben, weil die Verlorenen gefunden, und die Toten lebendig gemacht worden sind. Gott verleihe euch aus diesem Grunde, ohne Ende fröhlich zu sein! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die Annahme des Sünders
22. November 1874

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895